

Bačianskienė · Bajoraitis
Balašaitienė · Balbierius
Balčiūnas · Baliukonytė

Ausgewählte Lyrik



UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



Der Übersetzer

Alfred Herbert Franzkeit wurde 1921 in Königsberg (Ostprien) geboren. Seine Kindheit erlebte er in Kybartai und Virbalis in Litauen. 1926 zog die Familie nach Kaunas, wo Franzkeit deutsch- und litauischsprachige Schulen besuchte. 1941 repatriierten seine Eltern, sodass Franzkeit sein Abitur in Berlin ablegte. Danach, 1942, wurde er zur Wehrmacht eingezogen. Bei Kriegsende geriet er in Gefangenschaft. Anschließend, Ende 1945, lieB er sich in Lendringsen bei Soest nieder und heiratete Alice Deglau, die aus Kybartai stammte. Von 1946 bis 1952 studierte Alfred Franzkeit Evangelische Theologie, zunächst in Erlangen, später in Münster. Nachdem er Pfarrer geworden war, arbeitete er in der Diakonie Freistatt im Landkreis Diepholz, bis er 1984 in den Ruhestand ging. 1997 zog er nach Sulingen um, wo er im Jahre 2013 verstarb.

Aus dem Litauischen übersetzte Alfred Franzkeit seit seiner Gymnasialzeit. Viele seiner Übersetzungen wurden publiziert, teils in Zeitschriften, teils in Anthologien. Einen kleinen Teil von ihnen (verschiedene Gedichte von Maironis, Vincas Mykolaitis-Putinas und Justinas Marcinkevicius) hat Franzkeit im Selbstverlag veröffentlicht. Auch verfasste er eigene Gedichte, und zwar auf Deutsch wie auf Litauisch. Viele von ihnen erschienen im Jahrbuch »Heimatgru«, dessen Herausgeber er seit 1964 war. Eine eigene litauische Gedichtsammlung erschien 1999, »Lieder der Liebe und der Sehnsucht« (*Meils ir ilgesio dainos*).

Jahrzehntelang trat Alfred Franzkeit auf dem litauischen Kulturfestival »Lyrischer Frühling« (*Poezijos pavasaris*) auf. Seit 1992 war er Mitglied des Litauischen Schriftstellerverbandes. Alfred Franzkeit ist Ehrenbürger von Jonikis und wurde 1996 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Für sein interkulturelles Engagement erhielt er 1998 auch das Verdienstkreuz der Republik Litauen.

Mit der vorliegenden Buchserie werden nun erstmals Alfred Franzkeits Übersetzungen litauischer Lyrik ins Deutsche systematisch veröffentlicht. Die Widergabe von Franzkeits Übersetzungen beruht auf der Digitalisierung seiner Schreibmaschinenmanuskripte, die er 2012 dem Institut für Baltistik vermachte.

INSTITUT FÜR BALTISTIK

Forschungen zu den baltischen Sprachen und Literaturen
im deutschsprachigen Raum seit 1718

Lettisch Litauisch
Altpreuisch



Die Franzkeit-Edition
Litauische Lyrik in deutscher Übersetzung
Band 6

Die Franzkeit-Edition
Litauische Lyrik in deutscher Übersetzung
Band 6

Herausgegeben von
Alina Baravykaitė, Stephan Kessler und Till Wolf

2022

Universität Greifswald · Institut für Baltistik

Regina Bačianskienė-Simonaitis
Fridrichas Bajoraitis
Aurelija Balašaitienė
Alis Balbierius
Petras Balčiūnas
Onė Baliukonytė

Ausgewählte Lyrik

übersetzt
von
Alfred Franzkeit

2022
Universität Greifswald · Institut für Baltistik

Impressum

Herausgegeben von
Alina Baravykaitė, Stephan Kessler und Till Wolf

Universität Greifswald
Institut für Baltistik
Ernst-Lohmeyer-Platz 3
17489 Greifswald
Tel.: +49 3834 420 3201
baltist@uni-greifswald.de

Gesetzt aus der FS Aldrin

Umschlagfoto: »The Cathedral Square, main square of the Vilnius Old Town« | Quelle:
Aleh Varanshcha, 2019 | per Standardlizenz von »iStock« (Bild-ID 1145569233)

Diese Veröffentlichung ist unter der CC-Lizenz CC BY ND lizenziert.
Lizenzvertrag: [Creative Commons](#) – [Namensnennung](#) – [Keine Bearbeitungen](#), 4.0

Online veröffentlicht auf dem institutionellen Repositorium der
Universitätsbibliothek Greifswald:
URN: urn:nbn:de:gbv:g-0a-000014-2

Inhalt

Regina Bačianskienė-Simonaitis	
Zuhause	7
Der alte Apfelbaum	8
Zwei Wörter	8
Fridrichas Bajoraitis	
Schack tarp	9
Aurelija Balašaitienė	
Frühlings Lied	11
Nur ein Stein	12
Traum	13
In Heiliger Nacht.....	14
Lebensstrom	15
Der ferne Sommer	16
Alis Balbierius	
Schneemoos	17
Verspätete Dedikation	18
Petras Balčiūnas	
»Bei Einzelhofsbäumen«	19
Onė Baliukonytė	
Aprilschnee.....	21
Durch leichten Regen	22
»Du fragst nicht mehr«	23
Laßt uns blühen, Schwestern	24
Aus dem Zyklus »Zu Kohle werdender Engel«	25
»Dich zu vergessen«	26
O	27
»Versuchst du es nochmals«	28
Anhang	
Quellennachweis	29
Editorischer Bericht	30
Biografische Angaben	31
Kommentare	34

Regina Bačianskienė-Simonaitis

Zuhause

Liebste Mutter !
Ob ich es vermochte
Alle Runzzels¹
in deinem Gesichte aufzuzählen ?
Vergib mir -
Von ganzem Herzen wollt' ich
wenigstens einen Teil davon,
einen kleinennur²nehmen.

II Ich weiß es ja -
Heutnacht schläfst du gewiß nicht ...
Die Nacht ist still.
Der Mond scheint matt.
In der Stille hör' ich
Dich heimlich zum Fenster laufen,
Das Söhnchen erwartend.
Schaust allemal zum Fußweg.

Ach, wieviel Nächte
Hast du bei mir gewacht.
Mit sanfter Hand
Die blonden Haare gestreichelt ...
Es gab nicht zu fürchten
Irgendwelche Gefahren,
Es haben sich neue
Wege für mich eröffnet.³

IV Für die Sorgen
Und die adrigen Hände.
Für den weißen Reif
Auf deinen Schläfen
Will ich mich heute
Bei dir bedanken.
Aber mir fehlen die Worte.

◇ ◇ ◇

1 Gemeint sind die Runzeln.

2 Lies: »kleinen nur«.

3 Lies: »mich eröffnet«.

Der alte Apfelbaum

Schon fliegen die Kraniche, sie tragen hinweg den Sommer –
Die beringte Schwester der vergilbten Herbstzeit.
Wieder heißt es warten, daß der Lenz wiederkomme.
Daß hoch in der Luft die Lerche ihr Lied verstreut.

- II Wir erinnern uns oft – damals hinterm Fenster vom Klassenzimmer
BEGANN DER APFELBAUM SICH MIT WEIßEN BLÜTEN ZU ERFAHREN,
UND DIE HERZEN SPÜRTE – DAß MAN DIE TEURE VERLASSEN MUß WIE IMMER,
WIE DIE ALTE MUTTER MIT DEN ERGRAUTEN HAAREN ...

Wir gingen ganz traurig hinaus, vom Glöcklein geleitet,
Der guten Freunde gar so kleine Schar.
Ich erinnere mich, helle Tautropfen hingebreitet,
Schwankender Zweige der alte Apfelbaum war.

- IV Der Apfelbaum wird blühen, der Sommer kann's nicht fassen –
Die lieben Kraniche brachten ihn auf den Sommer allhier,
Nie wieder kehren die Stunden verbracht in den Klassen –
Seinerzeit die zu schätzen, wußten nicht wir.



Zwei Wörter

Es gibt zwei Worte – Mutter und Leben.
Es verbindet sie das Leben, die Liebe, der Schmerz.
Ohne Mütter gäbe es keine Stimme auf Erden.
Würde man kein Echo der Schritte vernehmen,
In der Stille vergänge das stumme Wellen der Liebe.

- II Es gibt zwei Wörter – sie sind unwiederholbar
Und wie die Frühlingsblüten, erquicklich.
Wenn helle Augen im Blicke auftauen,
Die Lippen sie aussprechen. Streuen Diamanten
Tiefen Lebenssinnes unter die Füße.

- III Von vielen Farben geblendet, irrt sich das Herz sehr oft.
Dann verflechtet sich der Schmerz mit dem Liede.
Wenn die hellen Augen allein den Himmel vertreten.
Doch von der Liebe nicht mit satten Tropfen begossen,
Verwelken der Liebe Blütenblätter recht bald.



Fridrichas Bajoraitis (1883–1909)

Schacktarp

Schacktarp, Welch ein Graus,
Will uns heftig plagen
Und gießt seine Wasser aus,
Eis will nicht mehr tragen.

- II Schacktarp, Welch ein Graus,
Wie lang willst du währen ?
Und verschlingst uns wie zum Schmaus,
Willst du nicht aufhören ?

Schacktarp, Welch ein Graus,
Hörst du's donnern, beben ?
Siehst du's ? Wie durchaus
Menschen schaffen, dennoch leben.

- IV Schacktarp, Welch ein Graus,
Willst noch lange plagen ?
Wo ist dein Garaus ?
Wer wird dich verjagen ?

Schacktarp, Welch ein Graus,
Du bleibst doch nicht Sieger,
Brachtest Notgebraus',
Doch nun sind wir klüger.

- VI Denn der Mensch tut stets,
Was das Schicksal ihm beschieden.
Mutig vorwärts geht's
Allemaal hinieden.

Aurelija Balašaitienė
(1923–2008)

Frühlings Lied

Über des Frühlings tauenden Schnee
fliegt erquicklich die Woge ...
so leicht und so ähnlich dem Winterschnee,
denn weiße Wolken schlafen im All,
lichter Wind spielt ihnen entgegen.

|| Vögel fliegen am blauen Meer,
haben Sehnsucht nach sonnigen Tagen ...
Weiße Wolken - leuchtende Segel,
Die nach den Wegen des Windes fragen.

Noch liegt in Träumen versunken tief
der hundertjähr'ge Legendenwald ...
Über des Frühlings tauenden Schnee
läuft mit silbernen Saitenklang
des jungen Frühlings Lied bald.



Nur ein Stein

Bin ein kleiner Stein, das ist der Stand,
Steinchen an des breiten Weges Rand.
Erde – meine Mutter, mein Vater – ist der Sand,
Meine Stiefmutter – des Menschen Hand.

- II Räder rollen über mich, Leute gehn dahin,
klagen, daß der Weg zu steinig sei,
und ermüdet von den Reisen in das Nirgendhin
eilen sie vergrämt nach Haus, vorbei.

Und ich höre, wie sie traurig miteinander reden,
Menschenherzen seien hart wie Stein, sie fluchen.
Mit den Füßen werde ich vom Weg getreten,
alldieweil sie eilen, Mitgefühl zu suchen.

- IV Daß sie mich nur zu den kleinen Steinchen zählen,
Bin ein Steinchen an des breiten Weges Rand.
Leute gehen über mich, wie unbehauste Seelen,
keiner einen Mensch-mit-Herz je fand.

Ja, wo haben alle nur ihr Herz gelassen?
Denn, mir scheint, ich höre ihren Herzschlag fein.
Doch vielleicht kann ich, als Steinchen, es nicht fassen –
vielleicht schlägt dort auch ein Herz von Stein.



Traum

Breite, lange Memelwellen
 blauen
 meiner Träume Unbestand.
 Ich besuchte heute Nacht bei
 Cauen
 Panemunės Strand.

II Besuchte den Ažuolynas, den alten,
 und ging durch gelbe Blätter im Spiel.
 Dort wohnten meiner Jugend Gestalten,
 dort gibt's unbesuchter Gräber zu viel.

Dort brechen noch Däfte weinender
 Erde
 durch Wurzelwerk der Bäume grau.
 Ob ich mich in Blättersaft waschen
 werde
 und die Augen mit Silbertau ?

- - - - -

IV Weitwellig umspült die Memel
 blauend
 meiner Träume Unbestand.
 Ach könnte ich senden, bis hin nach
 Cauen
 die Regentropfen aus diesem Land
 und mit ihnen die Träne,
 die helle,
 Zugleich meiner Sehnsucht Ruf
 um die Welt ?...
 Der Traum zerbricht auf der Stelle -
 wie ein gefallener Stern
 zerschellt.

In Heiliger Nacht

Ich bringe Dir mein Opfer, HErr, nach Bethlehem hinaus.
Die Weihnachtsglocken klingen - es ist nun Heil'ge Nacht.
Vergessen sind die Tränen vom Abschied aus dem Vaterhaus,
Vergessen, daß die Tore zum Heimatlande zugemacht.

II Ich bringe Dir mein Opfer - meiner Sehnsucht wehes Lied,
meines tiefsten Bangens nie erfülltes Fragen.
Es weihnachtet auch dort, es kommt das Fest und flieht,
versunken ist im Gestern, was war in alten Tagen,

als Schlittenglöckchen klingelnd jene Nacht erfüllten,
als sich der weiße Schnee am Zaun zu Wehen türmte,
als mich vom Heimatbach Gespenster kalt umhüllten
und heiß die Stirne ward, wenn wild der Nordwind stürmte.

IV Nimm an das Opfer mein, Erinnerung aus ferner Zeit,
wie eines Bauern Ernte, vorsorglich in den Scheuern.
Wo ist der Traum, der schöne, die weite Wirklichkeit ?
Wo Weihnacht in dem Land, dem fernen, teuern ?

Ich bringe Dir mein Opfer, HErr, nach Bethlehem hinab.
Es ist der Schnitt all meiner Erdentracht.
Und wenn ich Dir zu Füßen alles hingebreitet hab',
dann fühle ich : wie lieb sie ist, die Heil'ge Nacht.



Lebensstrom

Die Strömung des Lebens fließt hurtig vorbei an der Tür,
Ich fühle den Puls, ich umfange die rastlosen Wogen,
die Tage versinken in Zeit und kommen nie wieder zu mir
durch's offene, frühlingshaft duftende Fenster gezogen.

- || Die Ströme des Lebens umfließen mein eigenes Haus.
Sie waschen den Staub weg, die Schmerzen, das blühende Lächeln hinab.
Gesichter löschen im endlosen Panorama aus,
ich sehe auch mich, im langen Geleit eines Zuges zum Grab.

Ich selber schwimme im Strom, den Wassern ein spielender Span,
ertränkt's mir die Freude, die Träume in wirbelnden Kreiseln entfahren ...
Wie ein vor Augen fliehender, nie wiederkehrender Wahn
entschwinden die Menschen, die Jahre.



Der ferne Sommer

Mit grüner Furche ist der Sommer hingegangen,
er trug den Blütenduft und letzter Schmetterlinge Last.
Die gold'nen Ähren wiegen sich, als Gottesgabe ringsumfangen,
das reife Korn fällt erdwärts mit dem Tau ohn' Hast.

II Am Wege schlummern Gräser, grün befunden,
sie streicheln das Gesicht des Steins im Sand.
Der Donner grollt, entfernt um hundert Stunden,
die Espe schüttelt er beim schlanken Stand.

Im stillen See, da spielen gold'ne Farbenflore,
daß sie der Himmelsglanz der Erd' beschert.
Ein Windhauch streichelt übers Seidenhaupt vom Rohre,
Getréide beugt sich tief vom Korn beschwert.

IV Wie Glut so rot erglühn am Roggenschlage
des Mohnes Blüten in des Sommers Glast.
Der Tau muß Diamantentröpfchen tragen,
von Bienenflügeln tropft der Honig fast.

... Erinnerungen voll lebend'ger Felderbilder,
wo sich der Wind mit süßem Kleeduft schmückt,
wo auf der Kornblume der kleine Falter schillert
und die Jahrhundertlast des lieben Landes Schultern drückt.

◇ ◇ ◇

Alis Balbierius
(*1954)

Schneemoos

Schneemoos grünt auf den Feldern erstarrend
scharf daß es in die Augen sticht
schwarzer Vogel den Lenz erharrend
in silberner Birke wie Hoffnungslicht

|| Schneemoos grünt auf den Toren und Klinken
Januarfröste schütteln das Haus
diesen Schnee den meinst du zu trinken
wie den Schnaps
die Empfindungen draus

triebtest du in die schneeklaren Weiten
daß sie laufen barfuß im Harm
wiedergeboren - zurückkehrend - eilten
mit der ursprünglichen Wahrheit im Arm

◇ ◇ ◇

Verspätete Dedikation

Ich dediziere dir den Frühling
die ersten Weidenkätzchen und den Falter
den gelben Sonnenstrahl überm Schnee

- II die Blätter des Oktobers - wie Ohrringe
die sich der kalte Winter einknöpft
und zieht des Raureifs leuchtenden Mantel an

dir dediziere ich des Weines Becher
das kleine Schneckenhaus, es rauscht im All
im Vergißmeinnicht der Wiese Blütenblau

- IV Sekunden=Schnee - er ist so sanft
wie Kätzchen einer blauen Weide
der Anfang dir und Ende schon voraussagt

ich dediziere dir ein paar der Wörter
die vielen Jahre trinken mir das Blut
Vampire einer Tropenwelt

- VI dir dediziere ich was nimmermehr zu fassen
was fortgespült vom Flusse Heraklits -
heut abend drang ich ein in dies Gedicht

doch sinkt der Abend - und es bleiben
nur Wörter auf Papier - nur Lettern
schwarze Figuren auf vorjährigem Schnee



Petras Balčiūnas
(1950–2021)

»Bei Einzelhofs-bäumen«

Bei Einzelhofs=Bäumen
grünt verwildertes Gras.
Fiept namenlos Nachbars Hund,
weil er den Wand'rer nicht sah.
5 Du sprächest so gerne an
die sich im Hederich bückende Frau,
doch... wie lauten die Wörter,
mit denen man "Gott hilf !" gewünscht ?..
Die Brust wird belastet
10 von säuerlicher Hederich=Süße.
(Und was sind schon Wörter -
so gingst und geh nun vorbei...)
Die Frau wischt sich über
das Antlitz mit dem Rücken der Hand
15 und, die Bündelchen Gras
wirft sie auf den Steig, und beugt sich.
Es scheint, als zähle sie
meine enteilenden Schritte,
obwohl im staubgrauen Gedächtnis
20 schon lange nichts mehr verblieben.

◇ ◇ ◇

**Oné Baliukonyté
(1948–2007)**

Aprilschnee

Du wirst schon grau... In meine Haare wehen
Freigiebig Stürme morgen lauter Schnee und Eis - - -
Ich habe nichts bekommen, werde so am Kreuzweg stehen,
Nachdem ich anderen geschenkt, was ich an Gutem weiß.

II Ein Engel flog vorbei, so traurig, eine Möwe
Schrie laut im Meeres= oder Seelenkern - - -
Es steigen Wolken auf - doch im Gedichte ist es lichter,
Drum schließe ich die Fenster und die Türen gar nicht gern.

Du schwindest mir - für immer, ohne Wiederkehr ...
Doch ich, ich nahe mich bestimmt - - - Siehst du's nicht ein :
Die Jahre tünchen unser nie gebautes Haus in Weiß,
Sein Fundament ist aus der ewgen Illusionen Stein.

IV Hier wohnen wir - niemals - in Glückeshäfen,
Dann schmecken wir der Sternensaat Sommerfrucht.
Doch Eisesscherben dringen plötzlich in die Schläfen ...
Es deckt, verweht da irgendwas der Stege Flucht - - -

◇ ◇ ◇

Durch leichten Regen

Wie leise ist Oktoberende=Regen - so litauisch.
 Die Toten und Noch=Lebenden verbindet Silbernebel.
 Nur letzter Blätter Laub, vom rauhen Wind hinweggewischt,
 Marienkäferchen des Herzens, auf der Schmiele bebend...

II Der Äcker Müdigkeit vergib uns, Heimat, greise :
 Ob wir zu schwach - zu fest geglaubt ? Ob wir gelogen
 Mit starkem Wort, das rostig wie ein billig Nägel=Eisen ?
 Der Liebesengel - Vogel, der nicht fortgeflogen,

Der zog sie aus lebend'gen Wänden des Gewissens - warf hinnen
 In eines blinden Kindes Beutel... Nach rechten Einsamkeiten
 Sieht er in allen Fenstern meiner Mutter Kopftuchlinnen.
 Da aller Felder Pfade, der Städte Wege sich bereiten

IV Zum Sande stiller Hügel Litauen zu geleiten...
 Du neigst dein Haupt und horchst ins All - du wirst nicht fehlen.
 Es schlagen des Erinnerns weiße Flügel , sich wie Regen breitend.
 Es brennen tausend neue Sternenbilder - Allerseelen.

◇ ◇ ◇

»Du fragst nicht mehr«

Du fragst nicht mehr, was Lüge ist, was Wahrheit -
Die gleiche Mär für alle, die in Schlaf versinken.
Auf Wasser hast du Durst - wirst Schnee dann trinken.
Das Gras ist weiß. Unendlich grün des Himmels Klarheit.

|| Es werden Irre morgen ihren König küren -
Ein sehr vernünftig, treu und tugendsamer Herre.
Es singen lautstark ihm der Stummen helle Chöre,
Es tanzen Beinlose - den Herrn zu amüsieren.

Am zehnten Morgen, des Festes Ende zu beweisen,
Da wird der König all sein Reich umschreiten.
Hoch in der Hand - daß sie von Ferne Glanz verbreite -
Trägt er die Krone - einen alten Topf aus Eisen.

◇ ◇ ◇

Laßt uns blühen, Schwestern*für Aldona Puischys*

Vertrauen wir auf den, der manches Leben lang den Schlaf nicht mehr gesehen,
 Der auch dem Strahl des neuen Sterns hilft, daß er durch's Grabesdunkel dringt.
 Ein solches Feuer plötzlich ins Gesicht !.. Ist's meines - oder Schnee,
 Der unter Schritten aus der Zukunft barfuß heimwärts gehender Kinder singt ?

|| Erinnerung, der Bettlerin graugewandet, warm sind ihre Hände noch.
 Laßt sie nicht eiskalt werden... Daß wer das Tor der Träume schneller offenhält
 Von Steinen aus den Feldern laß uns einen Namen wie aus weißen Silben formen -
 Und laßt uns rufen, rufen, Schwestern...
 Dem Schweigenden ist's sehr, sehr taub in dieser Welt.

Was schwindet dort ? Hebt sich mit Staubeswirbeln in die Weiten ?
 (Die wir zu lieben dürsten - die werden von der Wege Hunger uns geraubt, 's ist wahr...)
 Laßt uns doch blühen, Schwestern, und nicht nur zu Maien-, Junizeiten -
 Jedoch auch hartnäckig im Januar und Februar - - -

◇ ◇ ◇

Aus dem Zyklus »Zu Kohle werdender Engel«

Der scharfen Dinge Raum ist am Ersticken,
 Er hinterläßt nur schwache Kratzspuren ...
 Erst morgen erwachend - laßt um uns beten,
 Wir bluten über den letzten Flicker,

- II Ohne Erbarman - ob Leben, ob Todestraum -
 Von der Erde geraubt... des Himmels Zerfall !
 Es gibt jetzt weder Frau noch Mann,
 Nur gegenseitiges Dürsten nacheinander - Weltallraum ...

Aus dem Schrei vorm Sterben erschaffe die Stille, die bange,
 Wage dem Schlaf zu erwachen, für den du weiß dich behangen...
 ES geht vorbei, verschwindet alles, nur das Wesen bleibt lange,
 Verknüpften den Vogelflug mit dem Sturz der Schlange.

- IV Dir war beschieden die Zeit zu regieren den Jahrmarkt,
 Und zu betteln am Kirchhof ... Jedoch jetzt hier, kaum :
 Aller Bilder Farben - für eines Bruders Schlagtakt,
 Für ein Anspucken der Schwester - aller Gesänge Raum ...

Die Ruhe kommt immer näher - ist ferner darum ...
 Das Feuer unter dem Herzen brennt wie unter der Retorte,
 Wo ein neues Goldenes Zeitalter sich knüpft ... Ganz stumm !
 Nur das kann man Hören, was gesagt ohne Worte.

- VI Ohne Saatkorn Gesätes ... Wieder läuft Lavafluss
 Über die Schläfe ... Dich selber streichelst du leis -
 Doch wenn man Dichtung wie Schiffe versenken muß,
 Auf daß sie der Erde Häfen nicht entreißt.

Tiefer als tief sucht man nach des Königreichs Schätzen.
 Höher als Wolken hoch sind Pyramiden und Turmhahn ...
 Und wie oft der lecken Gedichte Seele in Fetzen -
 Dennoch rufst du herbei des leichten Schweigens Fährkahn

- VIII Mit gestern Gestorbenen, von Jahren und Zeiten verhüllt,
 Mit dem, was Musik war ... Einmal erscheint erhoben
 Der geliehene Leib wie eine alte Kladde zerknüllt ...
 Die Wasser sind göttlich klar, zu Tiefen verwoben !

Aber am schönsten, sagst du, wenn letzte Einbildung zerbricht,
 Du am zur Ruhe kommenden Leib aufwachst ... Von hier mußst du weichen.
 Der Nordwind öffnet das lieblichste Nest vom Gedicht,
 Doch verläßt du den Dichterkranz deiner Schwester, der Scheuche...

- X Du küßt das Licht - denn die Lippen sind jetzt schon zu.
 Doch Gesichter und Namen im Vergessen voll versunken sind.
 Vergeblich sehnst du dich nach menschlicher Nähe, auch du,
 Sättigst dich mit weißem Manna der Einsamkeit, mein Kind... PP' 2000¹

1 Bedeutet: »Poezijos Pavasaris 2000«.



»Dich zu vergessen«

Dich zu vergessen ... Nachher unverhofft zu begegnen.

Dich zu vergessen ... Zu lieben unendlich, sei's wer.

Zu träumen den goldenen, duftenden Herbst.

Denn der Wald

Im Frühling ist schwarz. Und verflucht. Schrecklich und schwer.

- II Vergaßest du schon ?.. Vergaß ich es auch ?.. Sie tranken den Wein,
 Sie tranken, zerschlugen zersplitternde Gläser mit Fleiß.
 Wenn Frauen noch schlafen, erheben und kleiden sich Männer.
 Und gehen ganz früh. Die Türen schließen sie leis.

Nun schlafe und lächle. Nach Liebesnacht laß dich nicht wecken.
 Erwachst du - sie lachen. Versperren dir jeglichen Weg.
 Wie Dunst in den Wiesen. Wie Nebel das Sommergrün decken -
 Solch Glückes Gefühl. Und Bäume am Feldrain, am Steg.

- IV Dich zu vergessen ... Nachher unverhofft dir begegnen ...
 Zu schauen von ferne. Und lachen, weil du nun gehst ...

◇ ◇ ◇

O

Oben rauschen ferne Sterne oder abends das Wasser im Meer.
 Im Gaumen - Edelrauten=Honig... Angehaltene Augenblicke - wohl verloren ?
 Ist es schon Zeit, nach dem Mohn zu schauen - und du blickst in den Kindheitsfernen umher
 Nach dem Einen... Und begießest des Farnes Blüte mit Blut.

II Auf des Horizontes Linie läufst du wieder... Vergaßest, wie tief der Himmel ist?
 Wie dunkel es ist, als Stein zu fallen in brodelndes, heißes Erdeninnern ?
 Wenn der direkte Weg ins Morgen - das makellose O ist -
 Was stehst du am Kreuzweg so lange, kannst du dich schmerzlich erinnern ?

In die Schläfe - nur Edens Apfelsaat ? Träne, nun rinne !
 Zwischen Unglück und Freude gereift - lehre mich das Leben daraus.
 O - kupferner Ring der Ahnfrau... O - Buchstabe am Namensbeginn...
 Des Erntefestes lichter Kranz über dem erträumten Haus...

IV Sonnennymbus über meinem - der Tochter und Mutter - sündigem Haupte -

O

◇ ◇ ◇

»Versuchst du es nochmals«

Versuchst du es nochmals, das Wort mit dem Schicksal vermählen ?
 Mit Spinnwebenversen die eilende Zeit zu verbinden -
 Mit wem ?

Der Braut eine Aussteuer - Straßenkies zwischen den Fingern zu zählen.
 5 Und Glück - wie der Kuckuck
 Inmitten des Winters dir ruft.

Den Namen, den ersten Buchstaben nur - Haut von den Lippen
 Versuche zu reißen -
 Von wem ? Dem Vergessen ?

10 Bist müde.
 Vereisender Schlüssel entgleitet den Händen. Im Diesseits.
 Und jenseits der Tür, da steht jemand, geht dann von hinnen.
 Auf immer.

Geblandeter Falter, Gedicht, mußt du wieder - ins Feuer ?
 15 ~~So gibt es zu wenige~~ Wunder, ~~die bunten~~, in Fenstern der Fremden ?¹
 Ein Blutfleck allein -
 Die sehrende Hand berührte ihn heuer.
 Jetzt halte dich fest.
 Woran ? -
 20 Eher am himmlischen Rand.

◇ ◇ ◇

1 Ursprünglich übersetzte Franzkeit Vers 15 mit: »So gibt es zu wenige Wunder, die bunten, in Fenstern der Fremden?« Anschließend verbesserte er seine Übersetzung zu: »Noch so klein als Wunder, als buntes, in Fenstern der Fremden?«.

Anhang

Quellennachweis

Alfred Franzkeit hat zu den litauischen Quellen seiner Übersetzungen oft nur spärliche Angaben gemacht. Wir haben alle Angaben überprüft und nach Möglichkeit ergänzt:

Zuhause: Namai. In *Audruvė: Joniškio literatų kūrybos almanachas*, hrsg. v. Vytautas Antanaitis, Vida Peleniuvienė und Nijolė Vaičiulytė-Mykolaitienė, Šiauliai 2001, S. 7–8. Übersetzt 2009. **Der alte Apfelbaum:** Senoji obelis. In *Audruvė ...* (wie vorher), S. 9. Übersetzt 2009. **Zwei Wörter:** Du žodžiai. In *Audruvė ...* (wie vorher), S. 8. Übersetzt 2009.

Schacktarp: Šaktarpis. In *Kaip qžuols drūts prie Nemunėlio*, hrsg. v. Domas Kaunas, Vilnius 1986, S. 287–88. Übersetzt 1991.

Frühlings Lied: Pavasario daina. In *Tėviškės žiburiai* [Mississauga b. Toronto], Nr. 16 vom 19.04.2005, S. 7. Übersetzt 2005. **Nur ein Stein:** Akmenėlis. In *Tėviškės ...* (wie vorher), Nr. 11 vom 12.03.1985, S. 7. Übersetzt 1985. **Traum:** Sapnas. In *Tėviškės ...* (wie vorher), Nr. 10 vom 04.03.1986, S. 7. Übersetzt 1986. **In Heiliger Nacht:** Kalėdų naktį. In *Tėviškės ...* (wie vorher), Nr. 51/52 vom 17.12.1985, S. 1. Übersetzt 1986. **Lebensstrom:** Gyvenimo upė. In *Tėviškės ...* (wie vorher), Nr. 43 vom 21.10.1986, S. 7. Übersetzt 1987. **Der ferne Sommer:** Tolimoji vasara. In *Tėviškės ...* (wie vorher), Nr. 15 vom 13.04.1999, S. 7. Übersetzt 1999.

Schneemoos: Sniego samanos. In *Poezijos pavasaris '90*, Vilnius, S. 207. Übersetzt 1991. **Verspätete Dedikation:** Pavėluota dadikacija. In *Poezijos pavasaris '99*, Vilnius, S. 112. Übersetzt 2001.

»**Bei Einzelhofsbäumen**«: »Po vienkiemo medžiais«. In *Poezijos pavasaris '84*, Vilnius, S. 217–18. Übersetzt 1998.

Aprilschnee: Balandžio sniegas. In *Poezijos pavasaris '86*, Vilnius, S. 339. Übersetzt 1988. **Durch leichten Regen:** Per lietu lėta. In *Lietuvių tarybinė poezija*, Vilnius 1988, S. 10. Übersetzt 1993. »**Du fragst nicht mehr**«: »Daugiau neklausi«. In *Poezijos pavasaris '72*, Vilnius, S. 175. Übersetzt 1991. **Laßt uns blühen, Schwestern:** Žydėkim seserys. In *Poezijos pavasaris '84*, Vilnius, S. 253. Übersetzt 1988. »**Zu Kohle werdender Engel**«: »Anglėjantis angelas«. In *Pavasarinė: Poezijos pavasario laureatų kūryba 1965–2003*, hrsg. v. Valentinas Sventickas, Vilnius 2004, S. 113–14. Übersetzt 2005. »**Dich zu vergessen**«: »Užmiršti tave«. In *Poezijos pavasaris '71*, Vilnius, S. 225. Übersetzt 1991. **O:** O. In *Poezijos pavasaris '84*, Vilnius, S. 253. Übersetzt 1988. »**Versuchst du es nochmals**«: »Dar sykj bandytum«. In *Lietuvių tarybinė poezija*, Vilnius 1984, S. 18. Übersetzt 1990.

Editorischer Bericht

Das editorische Profil der Franzkeit-Edition soll die Authentizität von Franzkeits Schreibmaschinenmanuskripten vermitteln. Deshalb wird, soweit es die Quelle »Franzkeit« zulässt, mit Abbildungen bzw. Montagen von Scans seiner Manuskriptseiten gearbeitet. Ein biografischer und ein Kommentarteil ergänzen jeden Band und sollen den Leserinnen und Lesern von Franzkeits Übersetzungen eine historisch wie kulturell angemessene Lektüre der Gedichte ermöglichen, ohne dabei einer bestimmten, konkreten Interpretation vorzugreifen.

Franzkeit schrieb seine Übersetzungen mithilfe verschiedener Schreibmaschinen auf damals handelsübliche Voll- und Durchschlagpapiere. Die nachträglichen editorischen Eingriffe bestehen in zwei Schritten. Erstens werden die Scans in das für alle Bände gleiche Seitenlayout montiert. Das ist ein technischer Prozess in mehreren Arbeitsschritten, der an den Inhalten der Manuskripte nichts verändert. Nicht nur Franzkeits Übersetzungen werden getreu abgebildet, sondern auch seine handschriftlichen Anmerkungen oder Verbesserungen letzter Hand.

In einem zweiten Schritt wird jede Übersetzung auf etwaige offensichtliche Schreibfehler hin überprüft. Franzkeits häufigste Fehler, die den Lesefluss hemmen oder zu Unleserlichkeiten führen, sind fehlende oder doppelte Buchstaben, fehlende Leerzeichen, vertauschte Buchstaben oder mehrmalig überschriebene Buchstaben. Bei jedem dieser offensichtlichen Fehler wird gesondert entschieden, welche Art der Korrektur vorgenommen werden kann, um die Authentizität von Franzkeits Manuskripten möglichst vollständig zu erhalten. Es wird nur eine der drei folgenden Korrekturarten durchgeführt:

- Eine Fußnote wird gesetzt, in welcher der Fehler erläutert, diskutiert oder korrigiert wird;
- einzelne Buchstaben oder Wörter werden auf technischem Wege ersetzt. Es geht um eine Art Retusche, bei der die korrekten Buchstaben oder Wörter in den vorhandenen Text eingepasst werden. Franzkeits Schreibmaschinen hatten Courier-ähnliche Schriften. Ihr Farbton war ein Grau. Für die Retusche wird ebenfalls eine graue, Courier-ähnliche Schrift verwendet, aber eine, die Franzkeit selbst nicht verwendete. Das bewirkt, dass die Retusche den Lesefluss nicht stört und doch bei genauerem Hinsehen ersichtlich bleibt;
- wenn ein Text zu fehlerbehaftet sein sollte oder wenn dessen allgemeine technische Bildqualität für die Edition nicht ausreichen sollte, werden komplette Strophen ersetzt oder das gesamte Gedicht neu gesetzt. Dies geschieht dann in schwarzer Farbe und mit der Type der Edition, der »FS Aldrin«, sodass der Eingriff deutlich erkennbar ist. Etwaige Anmerkungen Franzkeits werden in den Fußnoten dokumentiert.

Biografische Angaben

Reginà Bačiánskienė-Simonáitis

Regina Bačianskienė arbeitete als Lehrerin in Joniškis und war zudem einige Zeit lang die Vorsitzende des Literatenklubs von Joniškis, »Audruvė«. Ihre Gedichte veröffentlichte sie zumeist in Anthologien. Später emigrierte Bačianskienė in die USA. Sie lebt heute in Kanada.

Frīdrichas Bajoráitis

Der Dichter Fridrichas Bajoraitis kam 1883 als das älteste von fünf Kindern einer Bauernfamilie im ostpreußischen Dorf Medukallen (heute Teil von Višnėvoe im Kaliningrader Gebiet der Russländischen Föderation) zur Welt. Später zog seine Familie nach Balandzen (Amtsbezirk Szillen) um, wo Bajoraitis von 1889 bis 1898 die Volksschule besuchte. Danach folgte eine zweijährige Ausbildung in der Königsberger Präparandenschule, in der sich Bajoraitis auf den Besuch eines Lehrerseminars vorbereitete. 1901 begann Bajoraitis sein Studium am evangelischen Lehrerseminar zu Karalene (heute Zelėnyj Bor), das er 1904 mit Auszeichnung abschloss. Anschließend arbeitete er drei Jahre als Lehrer in Paleiten (Landkreis Heydekrug) und Rucken. Aus Protest gegen eine – wie man es damals sah – Germanisierung der preußischen Litauer unterrichtete Bajoraitis auch Litauisch, obwohl dies nicht gestattet war. 1905 initiierte er systematisch Brieffreundschaften, damit sich die preußisch-litauischen Jugendlichen untereinander auf Litauisch schrieben. Bajoraitis gründete 1906 die erste Wanderbibliothek, die in Preußisch-Litauen Werke litauischer Autoren verlieh. Die Bibliothek bestand bis 1920; allein in den letzten drei Jahren von Bajoraitis' Leben verlieh sie rund 670 Bücher an 85 Abonnenten. Aufgrund einer Tuberkuloseinfektion, die sich bereits im Lehrerseminar geäußert hatte, verschlechterte sich Bajoraitis' gesundheitlicher Zustand so, dass er 1907 eine Kur brauchte. Trotz einer gewissen Besserung seines Gesundheitszustandes musste er sich anschließend frühverrenten lassen. Bajoraitis verstarb 1909 in Balandzen.

Bereits im Lehrerseminar begann Bajoraitis zu dichten. Seine patriotischen Gedichte und Aufsätze zur Bedeutung der litauischen Sprache und Kultur für das Selbstbewusstsein der preußischen Litauer veröffentlichte er in der Wochenzeitung *Nauja lietuviška ceitunga* »Neue Litauische Zeitung«, die damals unlängst (1890) in Tilsit gegründet worden war, und zwar unter den Pseudonymen *Paukštelis* »Vöglein« und *Balandėlis* »Täubchen«. Auf Betreiben des Philosophen und Humanisten Wilhelm »Vydūnas« Storost, mit dem Bajoraitis befreundet gewesen war, wurde 1932 Bajoraitis' Gedichtensammlung *Gyvumo žodžiai* »Worte der Lebendigkeit« posthum veröffentlicht. In neuerer Zeit wurden einige von Bajoraitis' Gedichten 1986 in einer Anthologie wiederabgedruckt, die sich der preußisch-litauischen Dichtung widmet (*Kaip qžuols drūts prie Nemunėlio* »Wie eine starke Eiche an der Memel«, hrsg. v. Domas Kaunas bei »Vaga« in Vilnius).

Gedichtsammlung: Gyvumo žodžiai (1932, Worte der Lebendigkeit).

Aurėlija Balašaitienė

Aurėlija Marija Balašaitienė-Žitkuvienė wurde 1923 in Radviliškis in Nordlitauen geboren. Ihre Eltern waren ein Ingenieur und eine Fremdsprachenlehrerin, die noch eine weitere Tochter hatten. Balašaitienė besuchte anfangs keine Grund- und keine weiterführende Schule, sondern wurde von Hauslehrern unterrichtet. Später wurde sie in die dritte Gymnasialklasse des Mädchengymnasium von Šiauliai eingeschult. Das Gymnasium schloss Balašaitienė 1940 mit der Auszeichnung ab. Danach begann sie ein Studium an der Universität Kaunas. Kaunas war damals die provisorische Hauptstadt der Republik Litauen. 1944 wurde Balašaitienės Vater nach Sibirien deportiert. Um selbst einer Deportation zu entkommen, floh die Mutter mit den beiden Töchtern nach Deutschland.

In Deutschland gründete Balašaitienė bald eine eigene Familie. Da sie mehrere Sprachen fließend sprach, war sie im Memminger DP-Camp unter anderem als Englischlehrerin und Dolmetscherin tätig. 1949 wanderte die junge Familie in die USA aus und ließ sich in Cleveland nieder. Hier arbeitete Balašaitienė in einer Bank und studierte berufsbegleitend an der Western Reserve University Rhetorik und Psychologie, und später am American Institute of Banking Wirtschaftswissenschaften. Diesen Studiengang schloss sie 1959 ab. 1969 nahm Balašaitienė eine Tätigkeit in der Kreditabteilung einer privaten Firma auf. Neben ihrem Beruf engagierte sie sich für Belange der litauischen Diaspora in den USA. So gab sie zwischen 1953 und 1979 an zwei Wochenendschulen in Cleveland Kurse für Litauisch und litauische Literatur. Außerdem war sie lange als Pfadfinderleiterin tätig. Der Motiejus-Valančius-Schule, einem Zentrum für litauische Kultur in Cleveland, stand sie drei Jahre als Direktorin vor. Sie war Mitglied der Internationalen Journalisten-Föderation und des Litauischen Journalistenverbandes in den USA. Balašaitienė verstarb 2008 in Cleveland.

Balašaitienės erste Geschichte und erste Gedichte veröffentlichte sie in der Kinderzeitschrift *Vaikų žodis* »Kinderwort« (erschien 1930–1933). Auf dem Gymnasium von Šiauliai wurde Balašaitienė zur Vorsitzenden eines Schülerliteraturkreises gewählt. Nach 1945 veröffentlichte sie ihre Gedichte und gesellschaftspolitischen Artikel in den Zeitungen und Zeitschriften der litauischen Diaspora, also unter anderem in *Dirva* »Der Ackerboden« (erscheint seit 1919), *Draugas* »Dein Freund« (erscheint seit 1909), *Tėviškės žiburiai* »Lichter der Heimat« (erscheint seit 1949) und *Darbininkas* »Der Arbeiter« (erscheint seit 1915). Balašaitienė verfasste auch zahlreiche Romane über ihr Leben im Exil.

Gedichtsammlung: Tarp dviejų Tėvynių (2000, Zwischen zwei Heimaten). — *Erzählungen*: Susitikimas pamyry (1982, Ein Treffen am Meer). — *Romane*: Jolanta (1966), Užburtame rate (1967, Im Zauberkreis), Vidurnakčio serenada (1968, Die Mitternachtsserenade), Skeveldros (1987, Die Splitter), Žarijos ir pelenai (1995, Glut und Asche), Praradimų ženkle (1995, Im Zeichen der Verluste).

Ālis Balbiėrius

Ālis Balbierius wurde 1954 in Šlepšėiai bei Birėai geboren. Nach dem Abitur studierte er Biologie am Pädagogischen Institut zu Vilnius (heute die Bildungsakademie der Vytautas-Magnus-Universität). Danach war Balbierius wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Filiale des zoologischen Tadas-Ivanauskas-Museums auf der Landzunge Ventės Ragas

und später Hauptkontrolleur des Staatlichen Ausschusses für den Umweltschutz. Darüber hinaus engagierte Balbierius sich politisch bei »Den Grünen« (damals noch keine Partei, sondern eine Bewegung). Mehr als ein Jahrzehnt lang war Balbierius zudem Mitarbeiter bei unterschiedlichen Tages- und Wochenzeitungen, darunter *Viltis* »Die Hoffnung« (erschien 1991–1994), *Literatūra ir menas* »Literatur und Kunst« (erscheint seit 1946), *Valstiečių laikraštis* »Unsere Bauernzeitung« (erscheint seit 1940), *Vilniaus tribūna* »Vilnius' Tribüne« (erschien 1993–1995) und *Gimtasis kraštas* »Unser Heimatland« (erschien 1967–1997). Balbierius ist auch Profifotograf und organisierte für seine Fotos über dreißig Ausstellungen. Er ist Mitglied des Verbandes der Litauischen Fotokünstler, der Litauischen Ornithologischen Gesellschaft und des Litauischen Schriftstellerverbandes. Der Dichter lebt heute in Biržai.

Balbierius' erste Gedichtsammlung, *Delno irklas* »Paddel der Hand«, erschien 1986. Er erhielt für sie den Zigmās-Gėlė-Literaturpreis (1987) der Kolchose »Für den Frieden«. Der Autor veröffentlichte nicht nur eignen Lyrikammlungen, sondern publizierte viele seiner Gedichte auch in Anthologien. Seine frühe Lyrik ist impressionistisch geprägt. In ihr zeigt Balbierius, dass er der romantischen Idee von der Einheit von Mensch und Natur sowie der Sehnsucht nach gesellschaftlicher Harmonie in der Welt nachhängt. In seiner späten Dichtung tritt mehr sein gesellschaftspolitisches Engagement in den Vordergrund. Balbierius ist Preisträger des Internationalen Poesiefestivals *Poezijos pavasaris* »Lyrischer Frühling« 2020. Neben Gedichtsammlungen veröffentlichte er zahlreiche Essays zu Umweltschutz, Kultur und Fotografie. Für seine Artikel über Fotografie wurde Balbierius 1995 mit einem Preis der Zeitschrift *Literatūra ir menas* ausgezeichnet.

Gedichtsammlungen: *Delno irklas* (1986, Ein Paddel einer Hand), *Alsavimų girios* (1990, Wälder der Atmung), *Sapno pėdsakai* (1997, Traumspuren), *Strazdo anatomija* (2004, Anatomie einer Drossel), *Formų knyga* (2008, Das Buch der Formen), *Skaidrumos* (2011, Klarheiten), *99 trieiliai* (2013, 99 Haikus), *Ekvilibrizmas* (2019, Equilibrium), *Kitas ruduo* (2021, Ein weiterer Herbst). — *Kindergedichte:* *Giedančios upės* (1988, Singende Flüsse). — *Essays:* *Žalias Nojaus laivas* (1990, Das grüne Noah-Schiff), *Tekstai apie viską ir nieką* (1998, Texte von allem und nichts), *Trobelė ant debesies* (2006, Eine Hütte auf einer Wolke), *Vai-vorykštė ir neandertalietis* (2012, Regenbogen und Neandertaler). — *Fotoalbum:* *Biržai. Kraštas ir miestas* (2012, Biržai. Stadt und Land). — *Sachbuch:* *Jaunojo gamtininiko kalendorius* (1995, Der Kalender eines jungen Naturforschers).

Pėtras Balčėūnas

Pėtras Balčėūnas wurde 1950 in Medeikiai bei Biržai geboren. Nach dem Abitur studierte er litauische Philologie an der Universität Vilnius, brach das Studium jedoch ab. Sein berufliches Leben widmete Balčėūnas dem Journalismus und schloss 1980 ein berufs begleitendes Studium der Journalistik an der Universität Vilnius ab. Von 1973 bis 1981 arbeitete Balčėūnas bei der Zeitung *Biržiečių žodis* »Das Wort der Biržaier«, danach zog er nach Šiauliai. Dort war Balčėūnas weiterhin als Journalist tätig, und zwar unter anderem für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und die Zeitungen *Šiaulių kraštas* »Das Land von Šiauliai« und *Šiaulių naujienos* »Nachrichten aus Šiauliai«, deren Chefredakteur er auch einige Jahre war. Balčėūnas verschied im November 2021.

Als Dichter debütierte Balčėūnas 1968. Seine erste Gedichtsammlung, *Takažolė* »Vogelknöterich«, erschien 1980. Für sie wurde er mit dem Zigmās-Gėlė-Literaturpreis in der Gruppe »Bester Debütant des Jahres 1981« ausgezeichnet. In Balčėūnas' Dichtung

dominieren Heimatbeschreibungen, tiefe Naturverbundenheit und Verlustgefühle eines Menschen, der sein Leben auf dem Dorf gegen eines in der Stadt eintauschen musste.

Gedichtsammlungen: Takažolė (1980, Vogelknöterich), Aš – vėjo brolis [in Russisch] (1986, Ich bin der Bruder des Windes), Žiburio brydė (1987, Fährte des Lichts).

Ōnė Baliukonýtė

One Baliukonýtė wurde 1948 in Kančėnai bei Alytus in eine sechsköpfige Bauernfamilie geboren. Im Nachbardorf Bukaučiškės besuchte sie die Grundschule, und später die Mittelschule in Daugai. Nach ihrem Abitur studierte Baliukonýtė an der Universität Vilnius litauische Philologie. Sie schloss ihr Studium 1970 ab. Danach war sie bis 1988 Redakteurin bei der Zeitschrift *Moksleivis* »Der Schüler« (erschien 1958–2001). Anschließend war Baliukonýtė einige Jahre bei den Kulturzeitungen *Dialogas* »Dialog« (erschien 1992–2013) und *Dienovidis* »Der Mittag« (erschien 1990–2003). Beim »Mittag« war sie stellvertretende Chefredakteurin. Baliukonýtė war Mitglied im Litauischen Schriftstellerverband (ab 1975). 1983 wurde sie Preisträgerin des Internationalen Poesiefestivals *Poezijos pavasaris* »Lyrischer Frühling«. Für ihr literarisches Schaffen wurden ihr verschiedene Auszeichnungen verliehen, unter anderem 1996 der Preis des Litauischen Schriftstellerverbandes, 1998 das Ritterkreuz des Gediminas-Ordens für Verdienste um Litauen und der Kulturpreis der Regierung der Republik Litauen sowie 2004 der Nationalpreis für Kultur und Kunst. Baliukonýtė verstarb 2007 in Vilnius.

Baliukonýtė dichtete seit ihrer Studienzeit. Ihr literarisches Debüt ist die Gedichtsammlung *Laukinės vaivorykštės* »Wilde Regenbögen«, die 1971 erschien. Zahlreiche Veröffentlichungen folgten. Für Baliukonýtės frühe Dichtung sind emotionale Offenheit und ein Streben nach einer Symbiose von Mensch und Natur charakteristisch. Ihre reifen Gedichten zeichnen sich unter anderem durch ein Gefühl der Einsamkeit, die Suche nach innerer Ruhe und durch einen Maximalismus in ethischen Fragen aus.

Gedichtsammlungen: Laukinės vaivorykštės (1971, Wilde Regenbögen), Viltis (1976, Hoffnung), Iš kelio dulkių (1982, Aus dem Wegestaub), Tėve mūsų gyvenime (1986, Vater unser Leben), Vaduok (1992, Befreie), Bokštai (1996, Türme), Elgetaujanti saulė (1998, Die bettelnde Sonne), Neregio sodai (2001, Die Gärten eines Blinden), Akmuva (2003). — *Essays:* Kelionės fragmentai (1987, Fragmente einer Reise), Ant sapnų tilto (2003, Auf der Brücke der Träume). — *Märchen:* Kopų karalienė (2006, Königin der Dünen). — Herausgeberschaft: Širdies neatskiriamasis. Monsinjoras Kazimieras Vasiliauskas mūsų atsiminimuose (2002, Vom Herzen Ungetrennter. Monseigneur Kazimieras Vasiliauskas in unseren Erinnerungen), Iki švytėjimo. Kazimiero Vasiliausko laišakai Zitai Žemaitytei, 1950–1972 (2004, Vor dem Leuchten. Kazimieras Vasiliauskas' Briefe an Zita Žemaitytė, 1950–1972).

Kommentare

Die folgenden Kommentare sollen nur Hinweise sein, die weitere Interpretationsmöglichkeiten eröffnen.

Der alte Apfelbaum

I 3 daß der Lenz wiederkomme] Wörtlich heißt es: »daß der Sommer im Frühling wiederkomme«.

- II 3 daß man die Teure verlassen muß wie immer] Wörtlich heißt es: »Und die Herzen spürten – wir werden ihn, der uns so lieb geworden war, verlassen müssen«. Es ist die bald endende Schulzeit gemeint, für die metaphorisch der Apfelbaum steht.
- IV 1–3 Der Apfelbaum wird blühen ...] Wörtlich heißt es: »Die Apfelbäume werden wieder blühen, der Sommer wird stets wieder kommen, / Die lieben Kraniche werden ihn auf ihren Flügeln heimbringen, / Nie wieder kehren aber die Stunden zurück, die im Klassenzimmer verbracht worden waren«.

Zwei Wörter

- III 5 Verwelken der Liebe Blütenblätter recht bald] Wörtlich heißt es: »Verwelken die Blütenblätter dieser Wörter leicht«.

Schacktarp

Als »Schacktarp« (*šaktarpis*) bezeichnete man früher die vorübergehend fehlenden Wege im Mündungsgebiet der Memel, wenn es während Frühjahrs- und Herbsthochwassers unmöglich wurde, den Fluss und die Wege mit Booten und Wagen zu befahren. Im übertragenen Sinn steht »Schacktarp« ganz allgemein für eine schwierige Lebensphase.

- IV 1–4 Schacktarp, welch ein Graus] Wörtlich heißt es: »Schacktarp ist grausam, nichts hat es aufgehalten, es hat uns stark bedrückt, es wird bald verjagt werden«.
- V 1–4 Schacktarp, welch ein Graus] Wörtlich heißt es: »Schacktarp ist grausam, obwohl es uns quälte, obwohl es unangenehm ist, doch hat es uns auch klüger gemacht«.
- VI 1–4 Denn der Mensch tut stets] Wörtlich heißt es: »Der Mensch muss immer fleißig das erfüllen, was ihm beschieden war, und ein wahrhaft Mutiger muss alles erleben können«.

Frühlings Lied

- I 2–5 fliegt erquicklich die Woge...] Wörtlich heißt es: »fliegt die singende Welle. So weiß und dem Winterschnee so ähnlich schlafen die weißen Wolken im Raum und der junge Wind tanzt unter ihr«. Mit »ihr« ist die »singende Welle« gemeint.
- II 2 Vögel fliegen am blauen Meer] Wörtlich heißt es: »Vögel fliegen über das rauschende Meer«.
- II 3f. Weiße Wolken – leuchtende Segel] In der Übersetzung fehlt eine Zeile. Außerdem heißt es an dieser Stelle genaugenommen: »Weiße Wolken sind schnelle Segel, sie begleiten die Vögel über das Meer, sie fragen den Wind nicht nach dem Weg«.
- III 2 der hundertjäh'ge Legendenwald] Wörtlich heißt es: »der hundertjährige erblichene Wald«.

Nur ein Stein

- III 3 Menschenherzen seien hart wie Stein, sie fluchen] Im Original gibt es den Ausdruck »sie fluchen« nicht.
- IV 1f. Daß sie mich nur zu den kleinen Steinchen zählen] Die Zeilen sind zu den ersten beiden Zeilen der ersten Strophe identisch.

Traum

Cauen: Eine alte deutsche Schreibweise für Kaunas. — *Panemunė*: Es kann sowohl einen Stadtteil von Kaunas als auch ein Gebiet an der Memel gemeint sein. — *Ažuolynas*: Es bezeichnet sowohl den Eichenpark in Kaunas als auch ganz allgemein jeden Eichenwald.

- I 2 blauen] Wörtlich heißt es: »spülen«.
- I 6 Panemunes Strand] Wörtlich heißt es: »die Ufer der Memel«.
- III 4–6 Ob ich mich in Blättersaft waschen] Wörtlich heißt es: »Ich würde meine Hände im Blättersaft waschen und meine Augen mit dem silbernen Tau«.
- IV 1 ff. Weitwellig umspült die Memel] Die Zeilen sind mit den ersten drei Zeilen der ersten Strophe identisch.
- V 4 um die Welt] Im Original gibt es diese Zeile nicht.

In Heiliger Nacht

- III 3 f. als mich vom Heimatbach Gespenster kalt umhüllten] Mit dem »Heimatbach« wird hier ein Bach bezeichnet, der im Original *Piestupys* genannt wird. Die Bezeichnung ist auch eine Anspielung auf die Erzählung »Piestupys« von Jonas Bičiūnas (1879–1907), in der die Handlung ebenso wie im vorliegenden Gedicht im Advent spielt.

Lebensstrom

- III 2 ertränkt's mir die Freude, die Träume in wirbelnden Kreisel entfahren] Wörtlich heißt es: »die wirbelnden Strudel ertränken meine Freunde und Träume«.
- III 3 nie wiederkehrender Wahn] Wörtlich heißt es: »ein nicht mehr wiederkehrender Punkt«.

Der ferne Sommer

- I 2 und letzter Schmetterlinge Last] Wörtlich heißt es: »und sterbender Schmetterlinge Last«.

Schneemoos

- II 1 Schneemoos grünt auf den Toren und Klinken] Im Original gibt es keine Entsprechung zu »und Klinken«.
- III 2 daß sie laufen barfuß im Harm] Im Original gibt es keine Entsprechung zu »im Harm«.

Verspätete Dedikation

- I 2 f. und den Falter] Wörtlich heißt es: »und des Falters gelben Sonnenstrahl über dem Schnee«.
- II 2 die sich der kalte Winter einknüpft] Wörtlich heißt es: »die sich der kalte Winter einsteckt«.
- III 2 f. das kleine Schneckenhaus, es rauscht im All] Wörtlich heißt es: »eine kleine Muschel ist das rauschende All und das Himmelblau des Vergißmeinnichts in der Wiese«.
- V 2 f. die vielen Jahre trinken mir das Blut] Wörtlich heißt es: »die viele Jahre trinken wie Vampire einer Tropenwelt mein Blut«.

- VI 3 drang ich ein in dies Gedicht] Wörtlich heißt es: »watete ich in dieses Gedicht hinein«.

»Bei Einzelhofsbäumen«

- 19f. obwohl im staubgrauen Gedächtnis] Die Zeilen können auch so verstanden werden: »obwohl im grauen Gedächtnis schon lange nichts mehr vom Staub geblieben ist«.

Aprilschnee

- I 2 lauter Schnee und Eis] Im Original gibt es keine Entsprechung zu »und Eis«.
 I 3. Ich habe nichts bekommen] Wörtlich heißt es: »Ich werde am Kreuzweg warten, obwohl niemand je zu mir gekommen war«.
 IV 1f. Hier wohnen wir] Wörtlich heißt es: »Hier werden wir leben – niemals – glücklich, wir werden die Früchte der Sommer voll Sternensamen schmecken«.

Durch leichten Regen

- I 3 Nur letzter Blätter Laub] Wörtlich heißt es: »Nur ein Brief der letzten Laubblätter«.
 II 1 vergib uns, Heimat, greise] Im Original gibt es keine Entsprechung zu »greise«.
 III 2 In eines blinden Kindes Beutel] Wörtlich heißt es: »auf den Schoß eines stummen Kindes«.
 IV 2f. Du neigst dein Haupt und horchst ins All] Wörtlich heißt es: »Du neigst dein Haupt und horchst nach dem Himmel – ohne Hast. Und weiße Flügel des Gedächtnisses flattern durch den leichten Regen«.

Laßt uns blühen, Schwestern

Der in der Dedikation eingedeutschte Nachname der Schriftstellerin sollte eigentlich *Puišytė* lauten.

- I 3 Ist's meines – oder Schnee] Wörtlich heißt es: »Ist es Himmelsbrot – oder der Schnee«.

Aus dem Zyklus »Zu Kohle werdender Engel«

Der Zyklus besteht aus fünf Gedichten, welche ihrerseits aus je zwei Strophen bestehen.

- I 1 Der scharfen Dinge Raum ist am Ersticken] Wörtlich heißt es: »Das scharfe Räuberische der Dinge ist schon leicht erstickt«.
 I 3 Erst morgen erwachend] Wörtlich heißt es: »Morgen, wenn wir erwacht sind, lasst uns für uns beten«.
 II 4 Nur gegenseitiges Dursten nacheinander] Wörtlich heißt es: »Nur diejenigen, die im Anderen nach dem Weltall dürsten«.
 III 1f. erschaffe die Stille, die bange] Wörtlich heißt es: »stelle die innere Stille wieder her, wage, für den Traum, für den du dich weiß kleidest, zu erwachen«.
 III 3f. nur das Wesen bleibt lange] Wörtlich heißt es: »nur das Wesen verwischt nicht, das den Vogelflug und den Sturz der Schlange verknüpfte«.
 V 3 Wo ein neues Goldenes Zeitalter sich knüpft] Wörtlich heißt es: »Wo ein neues Goldenes Zeitalter reift«.
 VI 2ff. Dich selber streichelst du leis] Wörtlich heißt es: »Dich selbst streichelst du wie

- ein kleines Kind – Doch du versenkst die schweren Schiffe der Gedichte, auf dass die Häfen der Erde nicht von ihnen Besitz ergreifen ...«
- VII 1 sucht man] Genaugenommen heißt es: »suchte man«.
- VII 3f. Und wie oft der lecken Gedichte Seele in Fetzen] Wörtlich heißt es: »Und nachdem du die löchrige Seele mit Fetzen von Gedichten geflickt hast, bist du dabei, die leichte Fähre der Schweigsamkeit herbeigerufen zu haben«.
- VIII 1ff. Mit gestern Gestorbenen] Wörtlich heißt es: »Mit gestern, vor vielen Jahren oder Jahrhunderten Gestorbenen, mit zu Musik Gewordenen ... Einmal wirst du aufstehen und in See stechen, nachdem du deinen geliehenen Leib wie eine alte Kladde zerknüllt hast ...«
- VIII 4 zu Tiefen verwoben] Wörtlich heißt es: »tief wie in Gemälden von Čiurlionis«. Gemeint ist Mikalojus Konstantinas Čiurlionis (1875–1911), ein berühmter litauischer Maler und Komponist. Er ist ein Vertreter der Neoromantik und des Symbolismus.
- IX 1–4 Aber am schönsten, sagst du, wenn letzte Einbildung zerbricht] Wörtlich heißt es: »Aber am schönsten, sagst du, zerbrechen letzte Einbildungen, nachdem du im Leib, wenn er zur Ruhe kommt, aufgewacht bist ... Und von hier aus wirst du aufbrechen. Wenn der Nordwind das gemütliche Nest der Poesie geöffnet hat und du den Vydūnė-Kranz der Vogelscheuche, deiner Schwester, dagelassen hast«. »Vydūnė« ist eine Anspielung auf den Philosophen und Humanisten Wilhelm Storost (1868–1953), der seine Werke unter dem Pseudonym »Vydūnas« veröffentlichte. Das Pseudonym soll er vom litauischen Verb »sehen« abgeleitet haben, und es soll von seiner Weisheit zeugen.
- X 1–4 Du küßttest das Licht] Wörtlich heißt es: »Wenn du das Licht geküsst hast – denn die Lippen sind schon versiegelt, und Gesichter und Namen tauchen leise in die helle Vergessenheit ein. Du hattest dich vergeblich nach dem schwarzen Brot menschlicher Annäherung gesehnt, nun wirst du dich, Kind, mit dem weißen Manna der Einsamkeit sättigen ...«
- O**
- I 2 Edelrauten-Honig] Wörtlich heißt es: »Wermut-Honig«.
- II 4 kannst du dich schmerzlich erinnern?] Wörtlich heißt es: »woran erinnerst du dich so schmerzlich nicht?«
- »Versuchst du es nochmals«**
- 4–6 Der Braut eine Aussteuer] Wörtlich heißt es: »Aber für die Braut gibt es so viel Mitgift, wie Kieselsteine der Straße zwischen den Fingern. Und vom Glück so viel, wie der Kuckuck im tiefsten Winter vorhersagen wird«.
- 7 Haut von den Lippen] Wörtlich heißt es: »wie Haut von den Lippen«.
- 15 Noch so klein als Wunder] Wörtlich heißt es: »Ist es noch nicht genug der farbigen Fata Morganas in den Fenstern fremder Häuser?«.
- 17 Die sehrende Hand berührte ihn heuer] Wörtlich heißt es: »Dort, wo die Hand, die sich sehnt, etwas/jemanden berührt hatte«.

Bisher erschienen:

Zum Ansteuern der entsprechenden Internetseite der Universitätsbibliothek Greifswald klicken Sie bitte mit dem Zeiger Ihrer Maus auf die jeweilige Bandangabe.

Band 1: Neringa Abrutytė, Jonas Aistis

Band 2: Kajetonas Aleknavičius, Danutė Aleknavičiūtė-Palubinskienė, Gasparas Aleksa, Eugenijus Ališanka

Band 3: Venancijus Ališas, Kazimieras Juozas Ambrasas S. J., Leonardas Andriekus, Juozas Andziulaitis-Kalnėnas

Band 4: Stasys Anglickis, Petras Arminas-Trupinėlis, Gediminas Astrauskas, Ona B. Audronė, Balys Auginas, Antanas Drilinga

Band 5: Juzė Augustaitytė-Vaičiūnienė, Marija Aukštaitė, Petras Babickas, Rima Bacevičienė, Aidas Bačianskas, Leonardas Gutauskas

Band 7: Janina Degutytė, Ligita Eitkevičienė

Das Institut für Baltistik

Baltistik ist eine der *Mind*-Wissenschaften und beinhaltet die Beschäftigung mit den Sprachen und Literaturen der Letten, Litauer und Altpreußen. Die Baltistik ist zudem eine Wissenschaft vom gesamten Baltikum und allen dort lebenden Menschen, ihren vielfältigen Sprachen und Subkulturen sowie ihrer sozialen und kulturellen Verflechtung mit den Nachbarregionen.

Baltistische Forschungsstätten gibt es im deutschsprachigen Raum bereits seit 300 Jahren: 1718 wurde an der Universität Königsberg ein erstes, das »Litthauische Seminar«, eingerichtet. Evangelische Pfarrer sollten dort sprachlich auf ihre Gemeindeglieder in Ostpreußen, wo damals eine große Zahl Litauer lebte, vorbereitet werden. Die Königsberger Baltistik existierte bis zum Zweiten Weltkrieg. Fast zeitgleich mit Königsberg wurde auch in Halle ein »Litthauisches Seminar« gegründet. Es war eng mit dem dortigen Pietismus verknüpft.

Im 19. Jahrhundert studierten europaweit Indogermanisten die baltischen Sprachen, die sie für besonders altertümlich hielten. Nachdem zu Beginn des 20. Jahrhunderts die baltischen Staaten entstanden waren, diversifizierte sich die Baltistik: Estonistik, Lettonistik und Lituanistik entstanden. Die drei Staaten richteten an ihren Universitäten in Tartu, Rīga und Kaunas Seminare für ihre nationalen Philologien ein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in Deutschland weitere Zentren der Baltistik, so z. B. in München, Berlin, Bonn und Münster. Durch den Verlust der Souveränität der baltischen Staaten kam den Auslandsbaltistiken eine besondere, kulturtradierende Bedeutung zu. Dabei waren die Forschungsinteressen einer Modernisierung unterworfen. Obwohl die Zentren also eigene Traditionen entwickelt hatten, wandelte sich die Landschaft nach 1990 erneut: Die baltischen Staaten begannen wieder, ihre Kulturen und Wissenschaften umfangreich selbst zu pflegen und zu erforschen.

Das Greifswalder Institut für Baltistik wurde 1993 gegründet. Ihm fällt heute die Rolle des neutralen Beobachters zu. Zugleich baut es eine kulturelle Brücke zum Baltikum. Das Portfolio des Instituts umfasst ein breites Spektrum: Sprachkurse für Lettisch und Litauisch, literarisches Übersetzen, kulturelle Veranstaltungen, Texteditionen, sozial-empirische Erhebungen, Konferenzen zu Sprachpolitik und Grammatik, Metaphernforschung, kulturgeschichtliche Untersuchungen und klassische Literaturanalysen.

Interessiert? Schauen Sie doch mal vorbei oder informieren Sie sich im Internet über uns:

www.baltistik.uni-greifswald.de

Sie können uns auch auf »Facebook«, »Academia« oder »Twitter« besuchen.



Die Franzkeit-Edition
Litauische Lyrik in deutscher Übersetzung

Band 6

Bačianskienė-Simonaitis

Bajoraitis

Balašaitienė

Balbierius

Balčiūnas

Baliukonytė

